

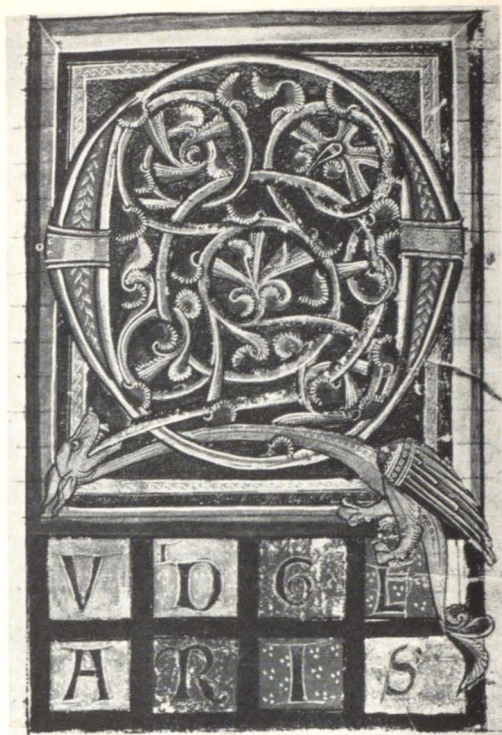
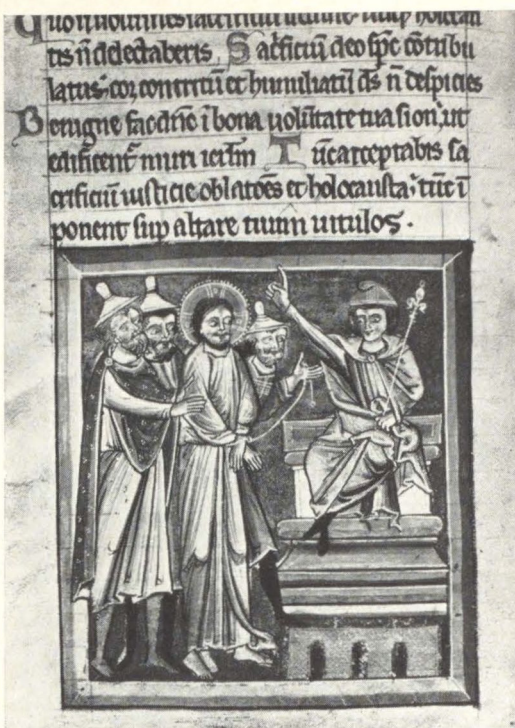


1 u. 2 Mittelfränkisch, um 1240: Judaskuß und Initiale zum Psalm „Dominus illuminatio“

## EIN ILLUMINIERTES FRÄNKISCHES PSALTERIUM DES 13. JAHRHUNDERTS

*Erich Steingräber*

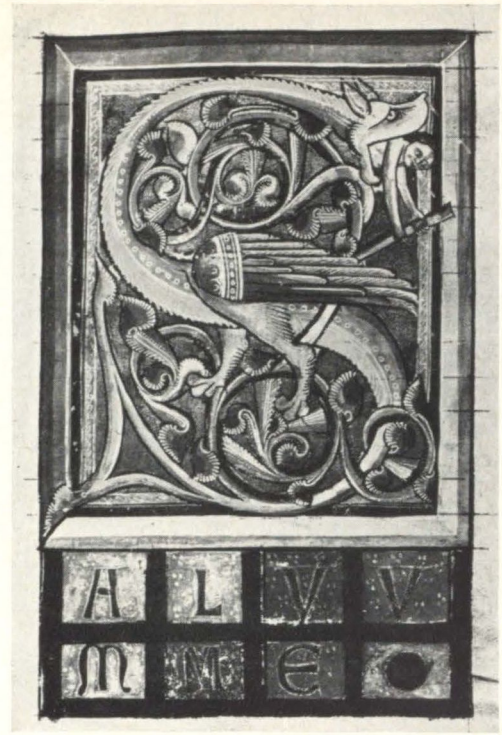
Das Heimatmuseum in Neuburg a. d. Donau bewahrt ein von der Buchmalerei-Forschung bisher unbeachtetes Psalterium aus dem Besitz des Historischen Vereins, das angeblich aus dem eine Wegstunde westlich von Neuburg gelegenen ehemaligen Benediktinerinnenkloster Bergen stammen soll<sup>1</sup>. Die übrigen Bibliotheksschätze dieses einst reichen und angesehenen, im Jahre 976 von Wiltrudis, der Gemahlin des Bayernherzogs Berthold und Nichte Kaiser Ottos I., gegründeten Klosters wurden im Zuge der Einführung der Reformation durch Ottheinrich konfisziert. Beweiskräftige Unterlagen für diese Herkunftsangabe fehlen allerdings. Die Handschrift enthält die Psalmen mit Magnificat, Benedictus, Te Deum, Symbolum fidei und Allerheiligenlitanei<sup>2</sup>. Außer vier ganzseitigen Initialminiaturen sind fünf (davon drei ganzseitige) Bilder erhalten. Der Judaskuß (fol. 11 v) steht der Initiale D (*ominus illuminatio*) gegenüber; Christus vor Pilatus (fol. 25 v) steht der Initiale Q (*uid gloriaris*) gegenüber; die drei Frauen am Grabe (fol. 37 v) stehen der Initiale S (*alvum me fac*) gegenüber; Christus in der Vorhölle (fol. 51 v) steht der Initiale E (*xultate*) gegenüber; die auf fol. 71 v wiedergegebene Auferstehung Christi besitzt ihr ursprüngliches Gegenüber nicht mehr (Abb. 1—9).



3 u. 4 Mittelfränkisch, um 1240: Christus vor Pilatus und Initiale zum Psalm „Quid gloriaris“

Initial- und Bildfelder besitzen Goldgründe und werden abwechselnd von ockerfarbigen und zinnoberroten profilierten Leisten gerahmt. Die Initialkörper sind in Ocker und Blau als plastisch profilierte Körper, die den Rahmen bisweilen überschneiden, vor den Goldgrund gesetzt; die Initiale zum Psalm „Saluum me fac“ wird von einem ockerfarbigen, weiß gehöhten Drachen gebildet, dessen Rachen eine menschliche Figur zu entrinnen sucht; den Querbalken des Q (uid gloriaris) bildet ebenfalls ein Drache, dessen Rachen eine Blattranke entwächst, die auch in den übrigen Initialfeldern die von den Buchstabenkörpern eingeschlossenen Flächen füllt. Den volutenförmig geführten Ranken entwachsen lange, zungenförmige Blätter, die ähnlich wie die Fangarme von Polypen mit ihren eingerollten Enden den Rankenschaft umklammern. Die Ranken sind grün, die Blätter abwechselnd ockerfarbig, blau und rot mit weiß gefransten Rändern. Die schachbrettartigen Buchstabenfelder unterhalb der Initialen, die wechselnd Rosa, Blau, Grün und Zinnober aufweisen, werden von silbernen Leisten gerahmt.

Der Stil der bildlichen Darstellungen wird durch die zuckende Bewegung und dramatische Spannung der „Gewandfiguren“ charakterisiert. Die Liniendynamik der in scharfkantigen Säumen drapierten Gewänder trägt wesentlich zur Veranschaulichung des geistigen Gehaltes der biblischen Vorgänge bei. Das unorganische Eigenleben der Gewänder bedeutet weitgehenden Verzicht auf körperliche Modellierung zugunsten einer auf das Typische ausgerichteten schematisierenden Verhärtung. Auch die stereotypen Köpfe in Dreiviertelansicht mit den eigentümlich „blitzenden“ Augen und den blauen Nimben nehmen an der seelischen Erregung teil. Architektonisches Beiwerk spielt nur als notwendigstes Requisit eine Rolle. Die Figuren beherrschen das Bildfeld, besonders deutlich in der dichtgedrängten Darstellung des „Judaskusses“, die offensichtlich von einer anderen Hand

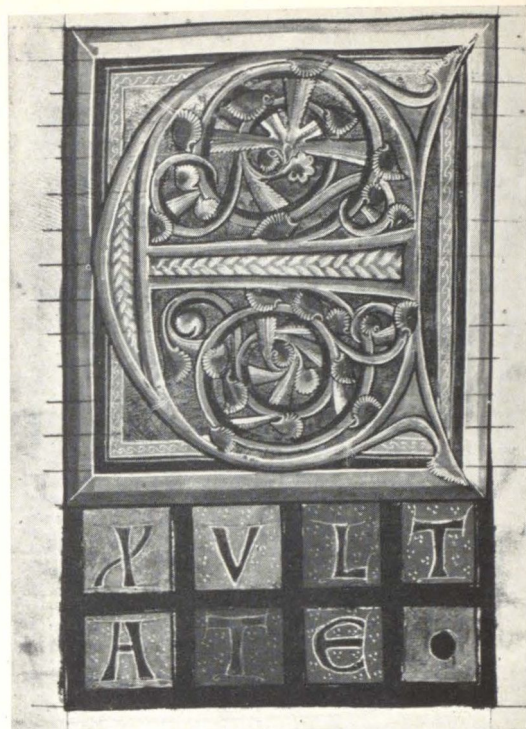
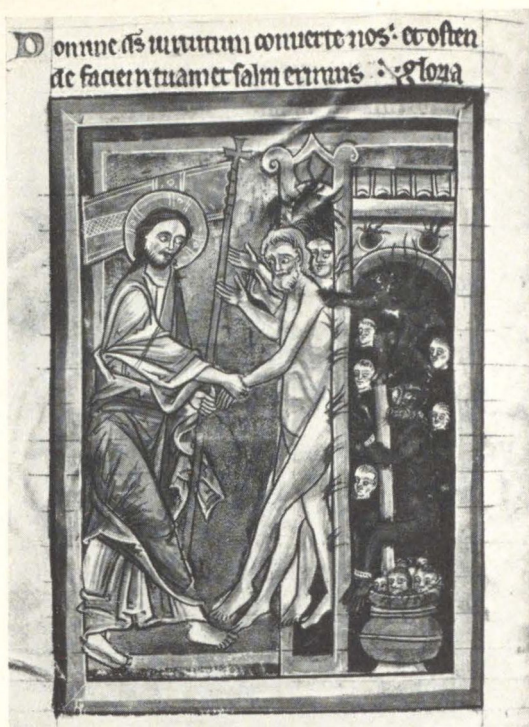


5 u. 6 Mittelfränkisch, um 1240: Die Frauen am Grabe und Initiale zum Psalm „Salvum me fac“

derselben Werkstatt herrührt. Die durch den Goldgrund gesteigerte Leuchtkraft der Farben beschränkt sich auf Zinnober, Grün, helles Blau und Ocker, das bisweilen zu einem bräunlichen Rosa tendiert. Auffallend ist die intensive Weißhöhung. Die kräftigen Buntfarben werden von harten Federstrichen konturiert, die die Figuren in dynamisch bewegte Umrisse einspannen. Zeichnung und Farbe sind auf knappe, eindringliche Formeln gebracht.

Der spätstaufige „Zackenstil“, dem die Miniaturen des Neuburger Psalteriums offensichtlich verpflichtet sind, empfangt wesentliche Impulse durch die byzantinische Buchmalerei und gipfelt in der thüringisch-sächsischen Malerschule, die Arthur Haseloff in seiner grundlegenden Jugendarbeit bekanntmachte<sup>3</sup>. Indessen verweisen Stil und ikonographische Eigentümlichkeiten der Psalterminiaturen sowie nicht zuletzt die in der Heiligenlitanei genannten Kilian, Burchard und Kunigunde auf die fränkische Buchmalerei, deren eigenständige Züge erst in neuerer Zeit von der Forschung herausgearbeitet worden sind<sup>4</sup>. Neben Bamberg und Würzburg spielte vor allen Dingen das Zisterzienserkloster Ebrach eine wesentliche Rolle als Pflegestätte der Buchmalerei. Auch in Komburg, Heidenheim und im Zisterzienserkloster Heilbronn sind sehr wahrscheinlich Buchmalerei-Werkstätten beheimatet gewesen. Dabei setzen sich die Erzeugnisse der Würzburger, Ebracher und Komburger Werkstätten, denen sich auch die Miniaturen des Neuburger Psalteriums zuordnen lassen, entschieden gegen die in Bamberg und der Eichstätter Diözese angestammte Buchmalerei ab.

Am sinnfälligsten ist der künstlerische Zusammenhang mit den Miniaturen einiger Handschriften, die wahrscheinlich für oder in Komburg gefertigt wurden<sup>5</sup>. Die Initialminiaturen des Neuburger Psalters haben ihre unmittelbarsten Entsprechungen in den Initialen eines aus Weingarten stammenden Psalters, dessen Litanei eindeutig auf die



7 u. 8 Mittelfränkisch, um 1240: Christus in der Vorhölle und Initiale zum Psalm „Exultate“

Würzburger Diözese weist<sup>6</sup>. Die Verwandtschaft ist so eng, daß man an eine gemeinsame Werkstatt denken könnte. Während eine Initiale die fächerförmig ausgreifenden Rankenblätter mit weiß gefransten Rändern aufweist, wie sie für den Neuburger Psalter charakteristisch sind, läßt sich die weiß gefranste Dreiblattform der zweiten Initiale mit der Ornamentik auf dem Deckel eines Psalters verbinden, der aus der alten Kamburger Klosterbibliothek stammt<sup>7</sup>. Fast wörtlich nach der Deckelminiatur dieser Kamburger Handschrift kopiert ist die Majestas in einem aus Kaisheim stammenden Psalter, dessen ursprünglicher Festkalender ebenfalls auf die Diözese Würzburg weist<sup>8</sup>. Abgesehen von den Initialen stimmt auch der Stil der figürlichen Miniaturen im Sinne eines gemeinsamen örtlich gebundenen Dialektes mit den Neuburger Miniaturen überein. Ferner ist ein ehemals in Dresdner Privatbesitz befindlicher Psalter sowohl im Hinblick auf die streng verwandte Initialornamentik als auch auf die blattgroßen Miniaturen zu nennen<sup>9</sup>. Die Initialen entsprechen fast wörtlich denen des Psalters aus Weingarten, so daß beide Handschriften derselben Werkstatt entstammen dürften. Dasselbe läßt sich schließlich von einem nur fragmentarisch erhaltenen Psalter der Graphischen Sammlung in München sagen, der laut Eintrag wie der Stuttgarter Psalter aus Weingarten stammt<sup>10</sup>. Ob alle diese ins 2. Viertel des 13. Jahrhunderts zu datierenden Handschriften, deren Miniaturen sich durch eigentümliche Verhärtung und Schematisierung auszeichnen, auf Grund ihrer Verwandtschaft mit den Deckelminiaturen des Kamburger Psalters nach Kamburg lokalisiert werden dürfen, bleibt eine offene Frage. Sie sind jedenfalls im Bannkreis der Würzburger Buchmalerei entstanden.



9 Mittelfränkisch, um 1240: Auferstehung Christi

## ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Im Zusammenhang mit der Klostersgeschichte flüchtig erwähnt und abgebildet von Pfarrer Sedelmayer (in: Neuburger Kollektaneenblatt 94, 1929, S. 99) und A. Horn u. W. Meyer (Die Kunstdenkmäler von Bayern V: Stadt- u. Landkreis Neuburg a. d. Donau. München 1958, S. 291, Abb. 252). Herrn Ludwig Prändl, dem ehrenamtlichen Betreuer des Neuburger Heimatmuseums, dankt der Verfasser für die Erlaubnis zum wiederholten Studium der Handschrift.
- <sup>2</sup> Moderner Pergamenteinband; 107 Bll.; Blattgröße 23,5 : 16,3 cm. Leider ist die Handschrift nicht vollständig erhalten. Neben dem Kalender und dem Anfang des Psalters weist der Codex noch weitere Lücken auf, so daß auch das bildliche Programm unvollständig überkommen ist.
- <sup>3</sup> Eine thüringisch-sächsische Malerschule des 13. Jahrhunderts. Straßburg 1897.
- <sup>4</sup> Auch hierfür gab A. Haseloff den ersten Hinweis, in: André Michel: Histoire de l'Art II, 1. Paris 1906, S. 364. Eberhard Lutze hat später das von Haseloff gruppierte Material gründlich gesichtet und wesentliche Erkenntnisse hinzugewonnen: Studien zur fränkischen Buchmalerei im XII. u. XIII. Jahrhundert. Diss. Halle. Gießen 1931, S. 72 ff. Rosy Schilling machte mit Recht auf die thüringisch-sächsische Buchmalerei als wichtigste künstlerische Voraussetzung für die Handschriftenillumination in den fränkischen Skriptorien aufmerksam: Zwei Psalterien, ihre Stellung zu fränkischen Bildhandschriften des 13. Jahrhunderts, in: Belvedere XII, 1934/37, S. 33 ff. Corpusmäßig erarbeitet wurde die fränkische Buchmalerei schließlich von Hanns Swarzenski: Die lateinischen illuminierten Handschriften des XIII. Jahrhunderts in den Ländern an Rhein, Main und Donau. Berlin 1936, S. 63 ff.
- <sup>5</sup> Vgl. H. Swarzenski, op. cit., S. 67 ff.
- <sup>6</sup> Stuttgart, Landesbibliothek H. B. II Bibl. 25; Swarzenski, Abb. 847b, 847c.
- <sup>7</sup> Stuttgart, Landesbibl. Bibl. fol. 46; Swarzenski, Abb. 842—847.
- <sup>8</sup> München, Bayer. Staatsbibl. Cod. lat. 7915; Swarzenski, Abb. 848—850.
- <sup>9</sup> Swarzenski, Abb. 847a, 850d—f; vgl. hierzu auch R. Schilling, op. cit.
- <sup>10</sup> Swarzenski, Abb. 850a—c.